

Pädagogisches Leitbild der Kindertagesstätten des Stw Thüringen

Wir verstehen uns als familienergänzende, frühkindliche Bildungseinrichtungen, in der das Kind als Akteur seiner Entwicklung im Mittelpunkt steht. Wir trauen dem Kind zu, dass es die für seine Entwicklung notwendigen Schritte durch eigene Aktivität selbst vollzieht, dass es von Anfang an aktiv und kreativ darum bemüht ist, sich gemeinsam mit Anderen die Welt anzueignen.

Frühkindliche (Selbst) Bildung ist immer auf die Mithilfe von Erwachsenen angewiesen, denn die Basis für die Bildungsaktivitäten von Kindern sind sichere emotionale Bindungen, verlässliche Beziehungen und ein Klima der wechselseitigen Anerkennung. Das heißt für uns, dass der Schwerpunkt unseres pädagogischen Handelns darin liegt, Bedürfnisse, Fähigkeiten und Interessen jeden einzelnen Kindes durch aktives Beobachten zu erkennen, aufzugreifen und durch die Gestaltung von Lernprozessen entsprechend zu unterstützen. Es heißt auch, Kindern die aktive Beteiligung an (Selbst) Bildung zu ermöglichen und sie als gleichberechtigte Persönlichkeiten anzuerkennen. Dazu schaffen wir für alle Kinder eine anregende und vorurteilsbewusste Atmosphäre, ermutigen, begleiten, entdecken und lernen gemeinsam mit den Kindern.

Die Entwicklung der bilingualen Bildung und Erziehung mithilfe Immersion ist ein festes Ziel.

Die pädagogischen Konzeptionen der Kindertagesstätten des Stw Thüringen orientieren sich an:

- dem Situationsansatz
- der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung
- der Reggio – Pädagogik
- der bilingualen Bildung und Erziehung mithilfe Immersion

Situationsansatz

Christa Preissing und ihre Kolleg*innen vom Institut für den Situationsansatz der Internationalen Akademie an der FU Berlin formulieren die folgenden sechzehn Maximen für die sozialpädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen, die sich am Situationsansatz orientieren wollen:

1. „Die pädagogische Arbeit geht aus von den sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien.“
2. „Erzieher*innen finden im kontinuierlichen Diskurs mit Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen heraus, was Schlüsselsituationen im Leben der Kinder sind.“

3. „Erzieher*innen analysieren, was Kinder können und wissen und was sie erfahren wollen. Sie eröffnen ihnen Zugänge zu Wissen und Erfahrungen in realen Lebenssituationen.“
4. „Erzieher*innen unterstützen Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung und wenden sich gegen stereotype Rollenzuweisungen und -übernahmen.“
5. „Erzieher*innen unterstützen Kinder, ihre Phantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt in der ihrer Entwicklung gemäßen Weise anzueignen.“
6. „Erzieher*innen ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder im gemeinsamen Tun ihre vielseitigen Erfahrungen und Kompetenzen aufeinander beziehen und sich dadurch in ihrer Entwicklung gegenseitig stützen können.“
7. „Erzieher*innen unterstützen Kinder in ihrer Selbständigkeitsentwicklung, indem sie ihnen ermöglichen, das Leben in der Kindertageseinrichtung aktiv mitzugestalten.“
8. „Im täglichen Zusammenleben findet eine bewusste Auseinandersetzung mit Werten und Normen statt. Regeln werden gemeinsam mit Kindern vereinbart.“
9. „Die Arbeit in der Kindertageseinrichtung orientiert sich an Anforderungen und Chancen einer Gesellschaft, die durch verschiedene Kulturen geprägt ist.“
10. „Die Kindertageseinrichtung integriert Kinder mit Behinderungen, unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf und wendet sich gegen Ausgrenzung.“
11. „Räume und ihre Gestaltung stimulieren das eigenaktive und kreative Tun der Kinder in einem anregungsreichen Milieu.“
12. „Erzieher*innen sind Lehrende und Lernende zugleich.“
13. „Eltern und Erzieher*innen sind Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder.“
14. „Die Kindertageseinrichtung entwickelt enge Beziehungen zum sozial-räumlichen Umfeld.“
15. „Die pädagogische Arbeit beruht auf Situationsanalysen und folgt einer prozesshaften Planung. Sie wird fortlaufend dokumentiert.“
16. „Die Kindertageseinrichtung ist eine lernende Organisation.“

„Bildung ist das, was zurückbleibt, wenn man das Gelernte wieder vergessen hat.“

Hartmut von Hentig

Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung

Kleine Kinder haben noch keine Vorurteile, heißt es. Aber Kinder kommen früh mit Vorurteilen, Abwertungen und Ausgrenzung in Berührung – und das geschieht überall. Einseitigkeiten, Vorurteile und Diskriminierungen, die in unserer Gesellschaft wirksam sind, machen auch vor Kindern nicht halt, denn Kinder nehmen jedes Detail ihrer sozialen Umwelt ganz genau wahr. Sie achten auf das Aussehen, den Körper und die Verhaltensweisen der Menschen und verknüpfen ihre Beobachtungen mit Informationen und Bewertungen, die sie in der Familie, im Kindergarten und aus Medien empfangen.

Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung ist ein Praxiskonzept für Kindereinrichtungen, um einerseits der Vielfalt in den Kindergruppen und in den Familien der Kinder gerecht zu werden und gleichzeitig Fairness und einen respektvollen Umgang miteinander zu sichern. Welche Botschaften empfangen Kinder über das soziale Zusammenleben in unserer Gesellschaft? Welche Bedeutung haben diese Botschaften für ihr Bild von sich selbst und von anderen? Was bedeutet das für ihre Entwicklung und ihren Lernerfolg? In der vorurteilsbewussten Pädagogik stehen diese Fragen im Fokus. Als Bildungskonzept unterstützt es die Kinder bei der Auseinandersetzung mit Neuem und Ungewohntem, in ihrem Gerechtigkeits Sinn und in ihrer Fähigkeit, sich gegen Ungerechtes zu wehren.

Der Ansatz orientiert auf vier Ziele, die aufeinander aufbauen und sich gegenseitig verstärken.

- Ich- und Bezugsgruppenidentität stärken
- Vielfalt kennen lernen und Empathie entwickeln
- Einseitigkeiten thematisieren und kritisieren
- Diskriminierung aktiv widersprechen

Der Ansatz vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung („Anti-Bias-Approach“) wurde von Louise Derman-Sparks und ihren Kolleg*innen in Kalifornien entwickelt und seit 2000 im Rahmen des Projektes Kinderwelten für den deutschen Kontext weiterentwickelt. Die Nachhaltigkeit des Projektes und somit die vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung werden wir durch folgende Maßnahmen sichern: Alle Kinder in ihrer Ich-Identität und Bezugsgruppenidentität stärken. Wir sorgen mit Unterstützung der Eltern dafür, dass alle Kinder und Familien, die unsere Kita besuchen, durch:

- Familienbücher
- Familienbilder/Familienwände
- Ich-Tagebücher
- Foto-Gruppentagebücher

- Fotos an den Gruppentüren
- Fotokennzeichnung der persönlichen Fächer, Handtuchleisten usw. der Kinder
- Fotos und Werke der Kinder, die im ganzen Haus präsent sind und
- Kinderportraits, die Eltern gezeichnet haben

... in ihren äußeren Merkmalen, Besonderheiten und Familienaspekten wiedergespiegelt werden und sich zugehörig fühlen.

Dabei achten wir darauf, dass alle Kinder und Familien mehrfach gespiegelt werden, damit sie sich mit ihrer Besonderheit nicht alleine, selten oder zur Schau gestellt fühlen.

Gleichzeitig ist es uns wichtig, die Gemeinsamkeiten zwischen den Kindern und Familien durch gezielte Angebote deutlich zu machen.

Wir ermöglichen den Kindern eine aktive Auseinandersetzung mit Vielfalt. Ausgehend von der Vielfalt innerhalb der Gruppe, beziehen wir weitere Aspekte von Vielfalt ein, von der ganzen Kita und dem Umfeld. Wir

- nutzen diese aktiv als Bildungsthema
- respektieren besonders die Vielfalt der Kinder und ihrer Familien besuchen die Wohnung, das Haus der Kinder mit der Gruppe
- laden uns Eltern oder andere Familienmitglieder in die Kita ein und lernen so etwas über Vielfalt
- besuchen in den Kindergruppen die Eltern auf der Arbeit und lernen dadurch Vielfalt noch besser kennen
- beschäftigen uns mit thematischen Büchern, besonders aus der Kinderwelten Bücherliste
- suchen sorgsam Material aus und stellen vielfältiges, vorurteilsbewusstes Material zur Verfügung (Bücher, Puppen, Handpuppen und Spiele)
- initiieren thematische Gespräche und spezielle Angebote wie zum Beispiel die Gesprächsführung mit den Persona Dolls

So ermöglichen wir den Kindern, Verständnis und Respekt zu entwickeln und unsere vielfältige Gesellschaft schätzen zu lernen.

Kritisches Denken gegenüber Vorurteilen, Einseitigkeiten und Diskriminierung anregen:

Die wachsenden kognitiven Fähigkeiten erlauben es Kindern, Bilder und Verhaltensweisen als fair und unfair zu erkennen. Wir unterstützen sie, in Form von Beistand und sachlicher Information. Sie müssen ausdrücken können, was es ihnen ausmacht, wenn sie gehänselt oder ausgeschlossen werden. Sie müssen dafür Worte finden. Nur dann können die Kinder auch unfaires Verhalten gegenüber anderen benennen und zurückweisen.

Deshalb:

- nutzen wir unser Vorbild als Frühpädagog*innen
- hören wir intensiv zu
- fördern wir besonders die Gefühlswahrnehmung der Kinder
- regen wir an, Gefühle zu thematisieren, um sie zu erkennen, benennen und zu zeigen
- bestärken wir Kinder darin, Ungerechtigkeiten zu erkennen und sich dazu zu

äußern Kinder zum Widerstand gegen Diskriminierungen und Vorurteile ermutigen:

Kinder sollen die Erfahrung machen, dass es sich lohnt, kritisch zu sein und konkrete Aktionen gegen Ungerechtigkeiten zu unternehmen. Wir unterstützen das aktiv werden der Kinder, indem wir:

- ihnen helfen Ungerechtigkeiten zu benennen und dagegen aktiv zu werden
- immer wieder das kritische Denken der Kinder anregen, dazu Bücher und Themen der Kinder nutzen
- mit ihnen Regeln für den gegenseitigen Umgang und Streitstrategien erarbeiten – sie sollen lernen, dass Streit dazu gehört, aber fair sein muss.

„Ein Land mit nur einer Sprache und einer Sitte ist schwach und gebrechlich. Darum ehre die Fremden und hole sie ins Land.“

Stephan I., der Heilige

Reggio – Pädagogik

Reggio Emilia ist eine norditalienische Stadt. Seit dem Ende des 2. Weltkrieges wird dort gemeinsam mit Eltern und Pädagog*innen ein eigenständiges elementarpädagogisches Konzept entwickelt. Ihr bekanntester Vertreter ist Loris Malaguzzi (verstorben 1994). Den Kern der Reggio - Pädagogik stellt ein demokratisches und solidarisches Zusammenleben aller dar. Die Reggio - Pädagogik ist eine optimistische Pädagogik. Sie geht davon aus, dass das Kind mit seiner Energie, seiner Wissbegierde, seiner Kreativität Schöpfer seiner eigenen Entwicklung, Konstrukteur seiner persönlichen Wirklichkeit ist. Wahrnehmungs- und Ausdruckserziehung sind deshalb ein zentrales Anliegen der reggianischen Kitas. Die Kunsterzieherin, die zum Personal jeder Kita gehört, das Atelier, wie auch die Gestaltung der Räume spielen dabei eine wichtige Rolle. Die Themen der Projekte gehen von alltäglichen Erfahrungen der Kinder aus. Der Austausch der Kinder untereinander und die Ergebnisse ihres Forschens werden dabei nicht nur gefördert, sondern auch in Wort und Bild dokumentiert.

Auch in Deutschland stößt die Reggio - Pädagogik seit längerem auf großes Interesse und es finden sich auch viele Impulse im Thüringer Bildungsplan wieder.

„Kinder sind nicht zu klein, um Lösungen zu finden. Wir müssen ihre forschende Haltung unterstützen. Wir müssen sie erleben lassen, dass sie die Schöpfer ihres eigenen Wissens sind. Es gibt nicht nur eine Lösung, es lohnt sich auch ungewöhnlichen Lösungswegen zu folgen.“

Loris Malaguzzi

Bilinguale Bildung und Erziehung

Es steht außer Frage, dass das Beherrschen mehrerer Sprachen im Zeitalter der Europäisierung und Globalisierung eine Notwendigkeit ist. Wenn Kinder die Möglichkeit haben, Mehrsprachigkeit im Kindergartenalter erleben zu können, steigert das ihre persönlichen Entwicklungschancen um ein Vielfaches. Dies ist in mehreren Publikationen des *Vereins für Mehrsprachigkeit an Kindertageseinrichtungen und Schulen FMKS e.V.* beschrieben. Weltweit gibt es umfangreiche Forschungen dazu.

In Einrichtungen des Studierendenwerkes Thüringen ist es ein besonders wichtiger Auftrag Kinder auf „Europa“ vorzubereiten. Das Erlernen einer zweiten Sprache wird Kindern ein Leben in anderen Ländern erleichtern und die Chance des Erlernens weiterer Sprachen um ein Vielfaches verbessern.

Pädagogische Zielsetzung

Wir sehen es als unseren Auftrag, natürlich angelegte Kompetenzen im Erlernen von Sprachen bei Kindern zu nutzen. Ein „zu früh“ für Fremdsprachen gibt es nicht.

Hiermit möchten wir erreichen, dass:

- Kinder ihre Erfahrungsspielräume erweitern
- Neugier auf andere Sprachen und Kulturen geweckt werden
- Kinder Klang und Melodie anderer Sprachen entdecken
- das Fundament zum weiteren Spracherwerb gelegt wird

Weiterhin wichtige Kriterien sind:

- Kinder toleranter und respektvoller gegenüber anderen Sprachen und Kulturen werden zu lassen
- Kindern anderer Kulturen und deren Eltern mit Offenheit gegenüberzutreten und sprachliche Kompetenz entwickeln

Man kann nicht in die Zukunft schauen, aber man kann den Grund für etwas Zukünftiges legen – denn Zukunft kann man bauen.

Antoine de Saint-Exupery

*Abschließend halte ich fest, dass die pädagogische Konzeption jeder einzelnen Kindertagesstätte von den Pädagog*innen unter Einbeziehung der Eltern entwickelt werden muss. Diese Rahmenkonzeption dient neben dem Thüringer Bildungsplan bis 18 Jahre und den Rahmenvorgaben des TMBJS zur Konzeptionsentwicklung in Kindertageseinrichtungen als Leitfaden, die Inhalte der pädagogischen Hauskonzeptionen werden die Pädagog*innen und die Elternschaft mit Leben füllen.*

Anke David 032021